

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Brunnenschloß; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einzeln Heftgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterelkisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 240.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

41. Jahrg.

## Zwei französische Kavallerie-Divisionen zurückgeschlagen. Im Osten weitere Erfolge gegen die Russen. Przemysl von den Russen befreit.

### König Karol von Rumänien †.

Wie schon in voriger Nummer telegraphisch gemeldet, ist am Sonnabend früh gegen 6 $\frac{1}{2}$  Uhr König Karol von Rumänien, ein von seinem Volke hochgeschätzter und in weiten Kreisen beliebter Fürst, in seinem Schlosse zu Sinai verstorben.

Der König, der aus dem Hohenzollerngeschlecht stammt, ist 76 Jahre alt geworden. 1866 übernahm er die rumänische Krone, und ihm hat es das Land zu verdanken, daß es aus der Herrschaft herausgenommen ist und zu einer achtunggebietenden Macht auf dem Balkan wurde. Rumänien's Heer und Finanzen sind wohlgeordnet. Von der Türkenherrschaft wurde das Land 1878 endgültig befreit. Rumänien mußte aber an Ausland Besatzungen abtreten und schloß sich seitdem eng an Österreich und Deutschland an, nachdem der König und das Land die wahre Gesinnung der Moskowiter erkannt hatten. Durch die letzten Balkankriegen erhielt dies gute Verhältnis zu den Dreieinigkeitsstaaten eine Trübung, da Österreich-Ungarn und Bulgarien zu retten, eine Revision des Bukarester Friedens verlangte. Aber König Karol selbst blieb taub gegen russische Lockungen, er wahrte auch jetzt nach Ausbruch des großen europäischen Krieges energisch die Neutralität seines Landes. Der „rollende Hübel“ hat freilich verherbernd genug in Rumänien schon gewirkt, aber es heißt, daß auch der Thronfolger nichts von einem Anschlag an Ausland wissen will, gewiß zum Heile Rumänien's!

König Karol's Ehe blieb kinderlos. Der neue König ist der zweite Sohn des älteren Wanders des Königs, nämlich des Fürsten Leopold von Hohenzollern. König Ferdinand, also ein Neffe König Karol's, wurde 1864 in Sigmaringen geboren und heiratete 1893 die Prinzessin Maria von Sachsen-Koburg und Gotha. Im Oktober 1893 erfolgte die Geburt des Prinzen Karol. Drei Prinzessinnen und die Prinzen Nikolaus und Mirca sind weiterhin dieser Ehe entsprossen.

Wie untern 12. d. Mts. noch aus Bukarest gemeldet wird, trat der Tod des Königs um 5 Uhr 30 Min. früh ein, in Folge einer durch chronische Herzmuskelentzündung verursachten Entzündung.

Die Regierung hat eine Proklamation erlassen, in der auf die Tugenden des Königs, seine unermüdete Arbeit für das Wohl des Landes, sein Pflichtbewußtsein, seine Tapferkeit und Weisheit hingewiesen und die Überzeugung ausgesprochen wird, daß der Thronfolger in der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes die Kraft finden werde, die großen Schwierigkeiten seines Amtes zu überwinden und die ihm anvertraute Mission zu erfüllen.

### Antwerpens Glück und Ende.

Le. Die große Festung und Handelsstadt Antwerpen an der Schelde ist nun bezwungen und die deutschen Farben flattern über der unglücklichen Stadt. Es liegt eine ungeheure Tragik in diesem Ausgang für das Königreich Belgien und für die Stadt Antwerpen selbst. Aber man wird sagen müssen: es ist eine Tragik, die von den Belgiern selbst oder, noch besser gesagt, von ihren geistlichen Ratgebern herbeigeführt worden ist.

Das Schicksal Antwerpens hängt mit dem Schicksal des Königreichs Belgien aufs engste zusammen. Und eine Ironie der Weltgeschichte ist es, daß die Engländer sich jetzt als getreue Freunde und Bundesgenossen Belgiens aufstellen und sogar in ihrer „Uneigennützigkeit“ so weit gegangen sind, ein Hilfs-

korps nach der hartbedrohten Stadt Antwerpen zu entsenden. Großbritannien ist von jeher neidisch gewesen auf die Entwicklung des großen Handelsplatzes Antwerpen; es hat stets das Bestreben gezeigt, Antwerpen in seiner Bedeutung zurückzubringen. Es ist der verhängnisvolle Fehler der belgischen Regierung und des persönlich nicht unympathischen, aber schwachen Königs Albert, daß sie sich dazu hergegeben haben, das ganze belgische Land und seine Zukunft von den englischen Wünschen abhängig zu machen. Belgien ist 1830 eine Schöpfung Frankreichs und Englands gewesen; Lord Palmerston prägte damals am 11. März 1830: „1830 est le jour où l'on a fait un fils à la France, mais un fils qui n'est pas à elle.“ Antwerpen, das seiner ganzen Geschichte und der Zusammenlegung seiner Bevölkerung nach weit eher nach dem germanischen Norden, nach Holland, hin gravitierte, wurde damals zu Belgien geschlagen, freilich in seiner Bedeutung dadurch gefördert, daß man die Scheldebündung, seine natürliche Ausgangsporte, im holländischen Besitz beließ.

Die französischen Freunde Belgiens haben es sich 1832 sogar etwas kosten lassen, Antwerpen in die Hände des neugeschaffenen Vorkönigreiches zu bringen. Die Holländer hatten damals keineswegs leichten Kaufes die Loslösung des Südens ihres Staates über sich ergehen lassen; schon damals waren die Belgier keine besonderen Soldaten, und in einem Feldzuge von 10 Tagen war es den Holländern unter der Führung des Prinzen von Oranien gelungen, die erbärmlichen belgischen Milizen über den Haufen zu werfen; der neue König Leopold war sogar bei nahe gefangen genommen worden. Aber damals intervenierte Frankreich, französische Truppen rückten in Belgien ein, die Holländer hielten in ihrem Siegeszug inne und räumten das belgische Gebiet. Aber die Antwerpener Zitadelle wurde noch von 5000 Holländern verteidigt, und der französische Marschall Gerard belagerte die Festung mit 60 000 Mann Truppen; jede Wirtung der Belgier hatte er charakteristischer Weise abgelehnt. Damals widersand die Festung vier Wochen lang in tapferem Kampfe. Sofort nach der Einnahme derselben fehrte das französische Heer in die Heimat zurück. Man sieht aus dieser kurzen Darstellung, wie wenig Belgien aus eigener Kraft geworden ist, wie es vielmehr lediglich den politischen Wünschen seiner großen Freunde sein Dasein verdankt. Diese Existenz des Staates Belgien aus nicht vorhandener Kraft, sondern aus dem Willen anderer Staaten, ist denn auch der tiefste Grund für die unverantwortliche Fribulität der belgischen Staatsmänner in diesem Kriege und für die entsetzlichen Schandtaten eines Teiles der belgischen Bevölkerung gegenüber deutschen Soldaten; es fehlt dort und muß fehlen das feste, klare Staatsbewußtsein, das den Bürgern von Ländern mit längerer eigener Geschichte stets in einem mehr oder minder großen Maßstabe eigen zu sein pflegt.

Unter Leopold II. ist Belgien zielbewußt französisiert worden. Alles Oberflächliche der französischen Kultur wurde in Belgien aufgenommen; Brüssel wurde ein „Klein-Paris“, ohne freilich das Original erreichen zu können. Was in Belgien groß und herrlich in der Kultur, in Kunst und Architektur ist, trägt die Spuren des germanisch beeinflussten Mittelalters. An den Ufern der Schelde, nahe bei Antwerpen, liegt eine der deutlichsten der deutschen Kunst, Lotharingen. Aber auch in diese Gegend ältester germanischer Erinnerung zog der gallische Einfluß ein; und das Antwerpen von heute, das seine Handelsgröße, und damit sein Aufblühen, doch ganz über-

wiegend dem mächtigen deutschen Hinterlande verdankt, war, abgesehen von den schönen Stätten einer vergangenen Kultur, im wesentlichen eine am französischen Geschmack geübte Stadt geworden. Antwerpen hat in den letzten Jahrzehnten eine hervorragend glückliche Entwicklung genommen. Es konnte im Jahre 1894 sogar eine Weltausstellung wagen, und vor dort war, der erinnert sich, wie wohlgelungen und glänzend alles war und wie fröhliches internationales Leben, Glück und Wohl die Stadt erfüllten. Und jetzt, welcher furchtbare Gegenstoß! In Schutt und Trümmern die große Stadt, die Bevölkerung in Jammer und Not geflohen, Handel und Wandel, die Lebensadern Antwerpens, auf lange Zeit hinaus vollständig zerrümmert! Wir Deutschen haben dieses Schicksal Antwerpens wahrhaftig nicht gewollt. Die Bewohner mögen sich bei ihrer Regierung und bei ihren Freunden England und Frankreich bedanken. Vielleicht aber wird die deutsche Verwaltung glühende Kopfen auf das Haupt der Belgier sammeln und es nicht ablehnen, an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Belgiens und Antwerpens uneigennützig mitzuarbeiten.

## Zur Kriegslage.

### Ueber den Fall Antwerpens.

der von der in- und ausländischen Presse noch gemeldet wird, gibt das Große Hauptquartier in einem längeren Telegramm, das wir am Sonntag früh durch Extrablatt verbreiteten, nachfolgende Aufklärungen:

Nach nur zwölfstündiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. Sept. fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie, am 1. Okt. wurden die ersten Forts erstritten, am 6. Oktober um 7. Ueber der starke, angekaute, mehr hundert Meter breite Artillerieabschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwand. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Saager Abkommen die Stadt ohne Gegenstand, da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmend zu wollen. Es begann darauf am 8. Oktober die Beschießung der Stadt; gleichzeitig legte der Angriff gegen die inneren Forts an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die verhältnißlich sehr starke Belagerung hatte sich anfänglich tapfer vertheidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebatterie, sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen hielt, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Belagerung befand sich auch eine unlangst eingetroffene englische Marinebatterie; sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Vertheidigung sein.

Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeugt, daß die Übergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde mehr aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen besätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts waren von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele englische und belgische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden; gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.

Damit ist die letzte belgische Festung, das „unermüdbare Antwerpen“ bezwungen. Andere Angriffsstruppen vollbrachten außerordentliche Leistungen, die vom Kaiser dem belohnt wurden, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Bessler, der Orden Pour le merite verliehen wurde. (W. T. B.)

### Siegerlicher Bajonettkampf gegen die Engländer.

Weiter wird nach Rotterdam gemeldet, daß, bevor die Belagerung Antwerpens räumte, noch in der Vorstadt Berchem ein heftiger Bajonettkampf zwischen deutschen und englischen Truppen stattfand, welcher mit dem Rückzug der Engländer endete. Sonn-





**Kuh mit dem Kalbe**  
steht zum Verkauf  
Ergebnis 14.

**Frischen Schellfisch u. Cabeljau**  
empfiehlt  
**W. Krämer.**

**Katzenfelle**

kauft  
**Karl Winzer, Gothardstr. 38.**  
feinstes  
**Pflaumen u. s.**  
**ff. Genf- und**  
**saure Gurken**

empfiehlt  
**C. Tauch, Preußerstraße 4.**  
ff. Braueringe,  
ff. Kollmops,  
ff. Hering in Gelee  
im ganzen u. einzeln  
empfiehlt **Emil Wolff.**

**Deutsch-Evangelischer**  
**Frauenbund.**

Frauen und Mädchen, die das  
Maschinen- und Weißnähen un-  
entgeltlich erlernen wollen, können  
sich melden bei Fräulein Schen-  
ke, Zeigstraße 1, 1. St. Der Kursus  
findet von abends 6 Uhr an statt.

**Als schöne Diebesgabe**  
für die Krieger im Felde  
empfehle mein  
großes Lager in  
Zakuschkissen, Gesundheitskissen  
und Kissen in großer Aus-  
wahl; ferner empfehle Spazierstöcke  
auch als Krankenstühle passend.  
Drechselerei **A. Pitzchkers Nachf.**

aus dem vorerwähnten werden  
in Holz- und Hornbrecher werden  
schnell und billig ausgeführt.  
Ein großer Posten Hornspäne  
am Lager.

**Geraer Stoffe**  
für Kostüme, Kleider, Mäntel  
neue Stoffe in schwarz, eingetroffen  
**B. Wendland, Domstr. 1, 1. Ebg.**

**Rechnungs-Formulare**  
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets  
vorrätig  
**Buchdruckerei Th. Köhner,**  
Merseburg.

**Blühee-Presserei**  
flach und hoch, wird jederzeit  
sauber angefertigt  
**Dem. Haar sen., Markt 3**

**Fahrrad-**  
**Zubehör**

Mäntel, Luftschläuche, Stocken  
Laternen, Pedale, Fackeldecken,  
Luftpumpen  
in großer Auswahl zu  
billigsten Preisen  
**Dem. Haar sen., Markt 3**

**Alle Inserate**  
für auswärtige Zeitungen  
besördert schnell und ohne An-  
schlag  
**Merseburger Korrespondenz-**  
**Abt. Annoncen-Expedition**

Die Domfrauenhilfe hat ihr  
Veranstaltung wiederum Dienstag  
abends 8 Uhr im König. Schloß  
hier selbst. Herr Stiftsliquorin-  
tendent Professor Wihorn hat sich  
freundlich bereit erklärt, hierbei  
einen Vortrag zu halten. Auch  
Nichtmitglieder sind willkommen

Ihre in aller Stille am 10. Oktober  
zu Köthen vollzogene Kriegs-  
trauung zeigen ergeben an  
Dr. phil. **Alfred Teudloff**  
Fabrikdirektor  
**Marie Teudloff**  
geb. Schmelzer  
Derenburg a. H. Merseburg a. S.

**Danksagung!**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Tischlermeisters  
**Rudolf Ebeling**  
sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank aus  
Merseburg, den 10. Oktober 1914.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Verbrennungs- = Färge**  
aus Metall und Holz, sowie  
großes Lager eigener und fremder Pfostenfärge  
**Metal- = Färge**  
**Sary - Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.**  
Gothardstr. 34. Tel. 458. Gothardstr. 34

**Truggen und Tücheln!**  
in allen Ausführungen. Katalog gratis.  
Tücheln aus Nestern Nr. 1. — u. 1.50  
**Ernst Kullkes, Entenpl. 4, Fernruf 421.**

**Unseren tapferen Kriegern**  
**schildt Zigarren**  
**= in festen Feldpostbriefen! =**  
10 Stück 60, 70, 80, 100 Pfg.  
20 Stück 120, 140, 160, 200 Pfg.

Zu haben bei:  
**Albert Dietzold, Merseburg, Domstraße 1.**  
Mitglied des Rabat- Spar- Vereins.

**OTTO DOBKOWITZ**  
Entenplan 9 □ Spezial-Abteilung □ Entenplan 9  
empfiehlt  
**sämtliche Herren- und Knaben-Bekleidung**  
in reichster Auswahl zu billigsten Preisen!  
Anfertigung nach Mass!  
**Bleyes Knaben - Anzüge**  
die gesündeste und dauerhafteste Kleidung!

Anmerksame  
Bedienung. Missagte  
Preise.

**Karl Jänzer**  
Adolf Schäfers Nachfolger  
**Merseburg. Entenplan 7.**

Spezial-Geschäft  
für  
**Leinen- und Baumwollwaren,**  
**Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,**  
**Bettfedern und Betten.**  
Fernspr. 959. Große  
Auswahl. Solide  
Qualitäten.

**Albert Trebst, Merseburg**  
empfiehlt **Gemüse**  
wie: Weiß- und Rotkraut, Möhren, Kohlrüben, Zwiebeln,  
Spinat, Radischen, Schnittsalat, Erbsen, Spargel, etc.  
Weerdtlich usw.  
**Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Markt 33.**  
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.  
Blumenhandlung ab 1. Oktober d. J. Entenplan 3.

**Breunischer Adler**  
Schlachtereif.  
**Caale - Schlächtereif.**  
Dienstag

**Schlachtereif.**  
Freitag von 8 Uhr an Wehrtlich,  
nachmittags 11 Uhr, und  
außer dem Saale. G. Sad.

**Abends Schlächtereif**  
Heute  
Dienstag  
**Schlächtereif.**  
Richard Lepper, Neumarkt 45.

**Schlächtereif**  
Montag  
**Schlächtereif**  
**G. Steger, Weißen, Str. 40**  
Jeden Dienstag und Donnerstag

**Schlächtereif.**  
Albert Schulz, Weiße Mauer 30

**15-20 Mark Verdienst täglich!**  
und mehr unter Garantie können sich tüchtige Männer, auch  
Frauen, durch Verkauf eines auch während der Kriegszeit unent-  
behrlichen und mit großen Erfolge eingeführten Artikels ver-  
dienen und sich durch nachweisbare Nachbestellungen eine feste ge-  
minnbringende Einnahme sichern. Auch passend für Konstante, die  
Einkauf suchen wollen. Erforderlich nur 100-150 Mk. Örtlichen  
unter F 4 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Hüte**  
zum garnieren und modernisieren  
nimmt an  
**Erna Sommerweib, Ob.-Altenburg 7.**

Einem tüchtigen, arbeitssamen  
**Geschäftsführer**  
für sofort gesucht  
Bismarckstr. 31.

**Deute zum Rübenroden**  
sucht  
Erfurt, Salferde Straße 32.

**Deute zum Rübensausmachen**  
werden gesucht.  
**Karl Maudrich, Str. Sixtstr. 11.**

**1 Lehrling und**  
**1 jung. Hausburschen**  
sucht Oster Mühl, Wädernstr.

**1 Bäcker Geselle**  
wird für sofort gesucht.  
**Kappendach, Lindenstraße 8.**

**Erdarbeiter**  
werden sofort einstellt  
Abraumtiefen-Grube „Vest“.  
Zu melden im Kontor Vereinigte  
Eisenbahnbau-Betriebsgesellschaft  
Kleinbahn. Unterkunft und Ver-  
pflegung kann in der gutinge-  
richteten Kantine erfolgen.  
**Junges Mädchen als Anwärterin**  
sucht  
Gothardstr. 40.  
**Saubere, ebrl. Aufwartung**  
für mehrere Stunden des Tages  
sorgt gesucht  
Gothardstr. 30, II.  
**1 Herrenstirn** ist Sonntag  
abends in der  
Kaiser-Wilhelms-Halle  
feiern  
gebildet. Aufsuchen gegen  
Belohnung  
Bismarckstr. 4.  
Regensstirn am Sonnabend  
auf dem Wochenmarkt fehen  
gelassen. Rückgabe gegen Be-  
lohnung  
Weiße Mauer 14, 2. St. I.  
Stierzu eine Beilage.

Die Behandlung unserer Landsleute in Feindesland.

Franken, Russen und Engländer scheinen es verabschiedet zu haben, die in ihren Ländern seit dem Ausbruch des Krieges festgehaltenen Deutschen so schlecht wie irgend möglich zu behandeln.

Das Los der Verhafteten nach dem russischen Osten trifft nicht nur die Beschränkten, sondern auch zahlreiche ältere Personen, Frauen und Kinder. Man nahm ihnen die Hölle weg, beschränkte ihr Geduld auf das Allernotwendigste und zeigte vor allem eine besondere Mitleidlosigkeit.

Nicht besser geht es den Gefangenen in Frankreich. In einem der dortigen Gefangenenlager sind die Gefangenen untergebracht, die von den Franzosen aus Genuß, Mißwille oder Tann festgehalten werden.

Dah auch England seinen Verbündeten in der barbarischen Behandlung der Gefangenen nicht viel nachgibt, beweist der Brief einer in England festgehaltenen Dame.

Ich lasse dich nicht.

Original Roman von F. Courths-Mahler.

98. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber Maria Petrowsnas Gesicht löch bei seinen Worten ein freundlicher Schein. Sie sagte seine Hände.

„Ja, Nikita — es ist wahr — Sie lieben Sonia und werden wiedergeliebt.“

„Ach, damit kann und will ich mich nicht beruhigen. Warum reißt sie so plötzlich ab? Es muß doch etwas geschehen sein.“

„Ja, Nikita — es ist etwas geschehen, aber nichts, was Ihnen Grund zur Sorge und Angst gibt. Wie, hören Sie mich ruhig an. Ihre Erklärung, daß Sie Sonia lieben, und von ihr geliebt werden, erfüllt mich mit heißer Freude.“

„Maria Petrowsna stützte sich emporrückend auf die Lehne ihres Sessels und sah mit einem seltsam erregten Blick an.“

„Das sollen Sie hören, Nikita. Sonia ist — die Tochter meines verstorbenen Sohnes — seine rechtmäßige, legitime Tochter.“

Arganoff sprang erschrocken empor.

zugeben. Wir dürfen gar nicht merken lassen, daß wir Deutsche sind, sofort beleidigt man uns und wir müssen ruhig sein, sonst gibt es sechs Monate 3 m a n g a r d e i t. Eine arme Frau, deren Gatte festgenommen wurde, wurde einfach in ein Armenhaus gesteckt.

Es wäre der deutschen Würde zuwider, wenn wir Gleiches mit Gleichem vergelten und dadurch zu Verbrüderung unserer Gegner hinabgelassen wollten.

Volkswirtschaftliches.

Wöchentliches Zahlenverzeichnis der Preisberichte des Deutschen Handelswirtschaftsvereins vom 10. Oktober. Seitens Aberdeen, die im Exportgebiet lagerten, sich allmählich aber ganz Deutschland ausdehnen, hindern in der Berichtswöchentlich den Fortgang der Feldarbeiten.

Seitenhand in Bremen. Nach der „Statistischen Korrespondenz“ wird der Seitenhand in Bremen Anfang Oktober, wenn 2 gut und 3 mittel beudelet, für Kartoffeln

mit 2,9, für Futterrüben mit 2,8, für Futterrüben mit 2,7, für Alee mit 2,9, für Zuckerrübe mit 2,6, für Melisrüben mit 2,5 und andere mit 2,8 begutachtet.

Deutschlands wirtschaftliche Kraft. Da England schon seit der Grenzmarke gekommen ist, hat seine Maßnahmen zur Verminderung des deutschen Handels an den gestiegenen Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens und der Rohstoffe, sich jeder veränderten Lage anzupassen, ändern müssen, so auch die deutschen Exportoren Auslandskunden durch Verbreitung der Nachfrage in der ausländischen Presse abzuholen.

Die teilweise Aufhebung der Zölle für Getreide, Hülsenfrüchse, Wehl und Wehlprodukte. Die Verordnungen traten sofort in Kraft. Das ständige und schnelle Steigen der Getreidepreise in der letzten Zeit, das trotz des gesteigerten Bedarfs in dem solchen Maße nicht begründet erschien, veranlaßte die Regierung, Getreidezölle aufzuheben, wodurch den sich immer vermehrenden, auf zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle gerichteten Wünschen und den gerechten Forderungen der Konsumenten Rechnung getragen wird.

An der unter dem Vorwort des Landtagsabgeordneten Dr. Jähkel abgehaltenen Vorstandssitzung des Deutscher Industrieverbandes, berieferte Direktor Grüniger, Deuben, über die von dem Deutschen Industrieverbande aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen. Danach hat der Deutsche Industrieverband seine große, sich über ganz Deutschland erhellende Organisation in der Dienst der Kriegsbereitstellung gestellt.

Was wohl Tatjana zu dem allen sagen, wie sie staunen würde?

Sie konnte nicht schreiben und ihr alles berichten. Nur erst nach Nikita sprechen über Sonja.

Graf Arganoff war mit seiner Feltzue zu Ende. Stumm und ergriffen hatte seine sprechenden Augen in die Maria Petrowsnas. Und er deutete sich über ihre Hand und küßte sie, als sie mit zitternder Stimme sagte: „Sonja weint nicht, daß ich erst von dem vermeintlichen Tode meines Sohnes, von seinem Vergehen, erfuhr, als er bereits als tot gemeldet wurde.“

„Nikita Ivan konnte nicht anders handeln, durchlauchtigste Tante,“ sagte er ernst.

„So sagen Sie, — so sagte auch Wladimir. Selbst Tatjana war davon überzeugt. Aber, — mein Mutterherz hat nie an die Notwendigkeit glauben wollen.“

„Es ist das Vorrecht der Frau, dem Gefühl, dem Herzen mehr Bedeutung zuzuschreiben, als der Mann. Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, durchlauchtigste Tante, wie viele Aufzeichnungen auf mich gedrückt haben. Die Geschichte des kleinen Alexander muß ein sehr edles, tapferes und widerstandsfähiges Geschlecht gemein sein.“

„Nikita, Sie werden überzeugt bin ich auch. Und ich wünsche, wir wären damals weniger stolz auf unseren Namen gewesen und hätten in Solchis Verbindung mit diesem Mädchen gewilligt. Dann wäre uns viel Schmach und Verzelele erpart geblieben, und mein unglücklicher Sohn wäre wohl heute noch am Leben. Daran darf ich nicht denken, denn ich muß denken, daß ich nicht ungeschicklich machen. Jetzt gelten alle meine Gedanken, meine Hoffnungen und Wünsche Sonja. Raten Sie mir, helfen Sie mir, Nikita. Ihr Herz wird Ihnen den rechten Weg zeigen. Und ich bin auf Ihre Hilfe angewiesen. Wladimir ist mir momentan unerschicklich, und er und Tatjana müssen erst vorbereitet werden, auf das, was geschehen ist. Sie fassen mir, daß Sie Sonia lieben und sich von ihr geliebt glauben. Und da Sie nun alles wissen, frage ich Sie, ob Ihre Liebe nicht genug ist, da über hinwegzuehen, daß Sonjas Vater einst schwer geliebt hat. Seine Schuld ist verborgen geblieben vor fremden Augen. Aber Sie selbst wissen doch nun darum. Sitt Sonja Sonja deshalb weinen?“

Nikita atmete tief auf und seine Augen leuchteten. Eine Hoffnung regte sich in seinem Herzen, die ihn mit heißer Freude und Erwartung erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)









# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Brinnenlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirths- u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterkisten — Kurzettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., in Reklametext 40 Pf., Calfpreisen folgen und Nachdrucken 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 240.

Dienstag den 13. Oktober 1914.

41. Jahrg.

## Zwei französische Kavallerie-Divisionen zurückgeschlagen. Im Osten weitere Erfolge gegen die Russen. Przemysl von den Russen befreit.

### König Karol von Rumänien †.

Wie schon in voriger Nummer telegraphisch gemeldet, ist am Sonnabend früh gegen 6 1/2 Uhr König Karol von Rumänien, ein von seinem Volke hochgeschätzter und in weiten Kreisen beliebter Fürst, in seinem Schlosse zu Sinai verstorben.

Der König, der aus dem Hohenzollerngeschlecht stammt, ist 76 Jahre alt geworden. 1866 übernahm er die rumänische Krone, und ihm hat es das Land zu verdanken, daß es aus der Zerrüttung herausgekommen ist und zu einer achtunggebietenden Macht auf dem Balkan wurde. Rumaniens Heer und Finanzen sind wohlgeordnet. Von der Türkenherrschaft wurde das Land 1878 endgültig befreit. Rumänien mußte aber an Rußland Besitztümer abtreten und schloß sich seitdem eng an Österreich und Deutschland an, nachdem der König und das Land die wahre Geßinnung der Moskowiter erkannt hatten. Durch die letzten Balkankriege erhielt dies gute Verhältnis zu den Dreiherrschaften eine Trübung, da Österreich-Ungarn und Bulgarien zu retten, eine Revision des Bukarester Friedens verlangte. Aber König Karol selbst blieb taub gegen russische Lockungen, er wahrte auch jetzt nach Ausbruch des großen europäischen Krieges energisch die Neutralität seines Landes. Der „rollende Kubel“ hat freilich verkehrend genug in Rumänien schon gewirkt, aber es heißt, daß auch der Thronfolger nichts von einem Anschluß an Rußland wissen will, gewiß zum Heil Rumaniens!

König Karls Ehe blieb kinderlos. Der neue König ist der zweite Sohn des älteren Bruders des Königs, nämlich des Fürsten Leopold von Hohenzollern. König Ferdinand, also ein Neffe König Karls, wurde 1864 in Sigmaringen geboren und heiratete 1893 die Prinzessin Maria von Sachsen-Coburg und Gotha. Im Oktober 1893 erfolgte die Geburt des Prinzen Karol. Drei Prinzessinnen und die Prinzen Nikolaus und Mirca sind weiterhin dieser Ehe entsprossen.

Wie unterm 12. d. Mts. noch aus Bukarest gemeldet wird, trat der Tod des Königs um 5 Uhr 30 Minuten ein, infolge einer durch chronische Herzmuskelentzündung verursachten Entzündung.

Die Regierung hat eine Proklamation erlassen, in der auf die Tugenden des Königs, seine unermüdete Arbeit für das Wohl des Landes, sein Pflichtbewußtsein, seine Tapferkeit und Weisheit hingewiesen und die Überzeugung ausgesprochen wird, daß der Thronfolger in der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes die Kraft finden werde, die großen Schwierigkeiten seines Amtes zu überwinden und die ihm anvertraute Mission zu erfüllen.

### Antwerpens Glück und Ende.

Le. Die große Festung und Handelsstadt Antwerpen an der Schelde ist nun bezwungen und die deutschen Farben flattern über der unglücklichen Stadt. Es liegt eine ungeheure Tragik in diesem Ausgang für das Königreich Belgien und für die Stadt Antwerpen selbst. Aber man wird sagen müssen: es ist eine Tragik, die von den Belgiern selbst oder doch besser gesagt, von ihren gleichnerischen Ratgebern verschuldet worden ist.

Das Schicksal Antwerpens hängt mit dem Schicksal des Königreichs Belgien aufs engste zusammen. Und eine Fronte der Weltgeschichte ist es, daß die Engländer sich jetzt als getreue Freunde und Bundesgenossen Belgiens aufspielen und sogar in ihrer „Uneigennützigkeit“ so weit gegangen sind, ein Hilfs-

korps nach der hartbedrohten Stadt Antwerpen zu entsenden. Großbritannien ist von jeher neidisch gewesen auf die Entwicklung des großen Handelsplatzes Antwerpen; es hat stets das Bestreben gezeigt, Antwerpen in seiner Bedeutung zurückzuhalten. Es ist der verhängnisvolle Fehler der belgischen Regierung und des persönlich nicht unympathischen, aber schwachen Königs Albert, daß sie sich dazu hergegeben haben, das ganze belgische Land und seine Zukunft von den englischen Wünschen abhängig zu machen. Belgien ist 1830 eine Schöpfung Frankreichs und Englands gewesen; Lord Palmerston prägte damals auszufließen: *„non solum pro Belgis, sed etiam pro Antwerpens, das seiner ganzen Geschichte und der Zusammenfügung seiner Bevölkerung nach weit eher nach dem germanischen Norden, nach Holland, hin arabischerte, wurde damals zu Belgien geschlagen, freilich in seiner Bedeutung dadurch gekürzt, daß man die Scheldemündung, seine natürliche Ausgangspforte, im holländischen West belies.“*

Die französischen Freunde Belgiens haben es sich 1832 sogar etwas kosten lassen, Antwerpen in die Hände des neugeschaffenen Buffertstaates zu bringen. Die Holländer hatten damals keineswegs leichten Kaufes die Loskehrung des Sidens ihres Staates über sich ergehen lassen; schon damals waren die Belgier keine besonderen Soldaten, und in einem Feldzuge von 10 Tagen war es den Holländern unter der Führung des Prinzen von Oranien gelungen, die erbärmlichen belgischen Milizen über den Haufen zu werfen; der neue König Leopold war sogar beinahe gefangen genommen worden. Aber damals intervenierte Frankreich, französische Truppen rückten in Belgien ein, die Holländer hielten in ihrem Siegeszug inne und räumten das belgische Gebiet. Aber die Antwerpener Zündelle wurde noch von 5000 Holländern besetzt, die sich dem französischen Marschall

Gehermann Goyenche übergeben hatten. Die Antwerpener hatten erwidert, daß sie sich dem Ansturm nicht wehren wollten. Man hat die Antwerpener für die Verteidigung der Stadt ohne ernsthaften Widerstand befehligt werden. Die vermutlich sehr starke Belagerung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm weiterer Infanterie und der Marineartillerie nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung gefallen. Unter der Belagerung befand sich auch eine unläufig eingetroffene englische Marineartillerie; sie sollte nach englischen Setzungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Festgabe bezeugt, daß die Übergabebedingungen mit dem Bürgermeister gefügt worden mußten, da keine militärische Behörde mehr aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bezeugt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele englische und belgische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden; gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Damit ist die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare Antwerpen“ bezwungen. Unsere Angriffstruppen vollbrachten außerordentliche Leistungen, die vom Kaiser damit belohnt wurden, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Beyerle, der Orden Pour le merite verliehen wurde. (M. T. B.)

Siegerreicher Bajonettkampf gegen die Engländer. Weiter wird nach Rotterdam gemeldet, daß, bevor die Belagerung Antwerpens räumte, noch in der Vorstadt Berchem ein heftiger Bajonettkampf zwischen deutschen und englischen Truppen stattfand, welcher mit dem Rückzug der Engländer endete. Son-

niegend dem mächtigen deutschen Hinterlande verdankt, war, abgesehen von den schönen Stätten einer vergangenen Kultur, im wesentlichen eine am französischen Gesamtd gebildete Stadt geworden. Antwerpen hat in den letzten Jahrzehnten eine hervorragende glückliche Entwicklung genommen. Es konnte im Jahre 1894 sogar eine Weltausstellung wagen, und hier dort war, der erinnert sich, wie wohlgelungen und glänzend alles war und wie fröhliches internationales Leben, Glück und Gold die Stadt erfüllten. Und jetzt, welcher furchtbare Gegenstoß! In Schutt und Trümmern die große Stadt, die Bevölkerung in Jammer und Not geflohen, Handel und Wandel, die Lebensadern Antwerpens, auf lange Zeit hinaus vollständig zertrümmert! Wir Deutschen haben dieses Schicksal Antwerpens wahrhaftig nicht gewollt. Die Bewohner mögen sich bei ihrer Regierung und bei ihren Freunden England und Frankreich bedanken. Vielleicht aber wird die deutsche Verwaltung glühende Kohlen auf das Haupt der Belgier sammeln und es nicht ablehnen, an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Belgiens und Antwerpens uneigennützig mitzuarbeiten.

## Zur Kriegslage.

### Ueber den Fall Antwerpens.

der von der in- und ausländischen Presse voll gewürdigt wird, gibt das Große Hauptquartier in einem längeren Telegramm, das wir am Sonntag früh durch Gertrablat verbreiteten, nachfolgende Aufklärungen:

Nach nur zwölftägiger Belagerung fiel Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände. Am 28. Sept. fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie, am 1. Okt. wurde der ersten Forts erlitten, am 6. Oktober und 7. Oktober der harte, angehaltene, mehrstündige Meter breite Nebenschuß von unserer Infanterie und Artillerie überstanden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Sauger Abkommen die Beschießung der Stadt angefangen, da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen. Es begann darauf im Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt; gleichzeitig legte der Angriff gegen die inneren Forts an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand befehligt werden. Die vermutlich sehr starke Belagerung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm weiterer Infanterie und der Marineartillerie nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung gefallen. Unter der Belagerung befand sich auch eine unläufig eingetroffene englische Marineartillerie; sie sollte nach englischen Setzungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein.

Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die Festgabe bezeugt, daß die Übergabebedingungen mit dem Bürgermeister gefügt worden mußten, da keine militärische Behörde mehr aufzufinden war. Die vollzogene Übergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bezeugt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele englische und belgische Soldaten entflohen nach Holland, wo sie interniert werden; gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.

Damit ist die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare Antwerpen“ bezwungen. Unsere Angriffstruppen vollbrachten außerordentliche Leistungen, die vom Kaiser damit belohnt wurden, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie von Beyerle, der Orden Pour le merite verliehen wurde. (M. T. B.)

Siegerreicher Bajonettkampf gegen die Engländer. Weiter wird nach Rotterdam gemeldet, daß, bevor die Belagerung Antwerpens räumte, noch in der Vorstadt Berchem ein heftiger Bajonettkampf zwischen deutschen und englischen Truppen stattfand, welcher mit dem Rückzug der Engländer endete. Son-

